

Die Heraldik in den Glasgemälden von Königsfelden

Autor(en): **Nüscheler, R.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **12 (1898)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-768467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Les frères *Jonas Géliou*, pasteur à Fleurier, *Jacques Géliou*, pasteur aux Bayards, *Bernard Géliou*, et *Charles Géliou*, lieutenant au Régiment suisse de Guibert au service impérial, ainsi que leurs cousins *Rodolphe* et *François Louis Géliou*, furent anoblis par le roi Frédéric Guillaume II le 1^{er} Septembre 1736.

Le diplôme, entériné le 26 Fevrier 1737, mentionne des droits de noblesse dont cette famille aurait joui avant sa sortie de France.

Descendance masculine actuellement établie en Allemagne.

ARMES: Parti: au 1^{er}, coupé d'argent chargé d'un quart d'aigle noir becquée d'or, languée de gueules, mouvant de la partition et d'or chargé de trois chevrons de gueules (selon le manuel du conseil d'Etat) alias: fascé de gueules et d'or de huit ou de six pièces (selon Mandrot et d'autres); au 2^e de Géliou ancien qui est tiercé en fasce, d'or chargé d'un cœur de gueules, de gueules chargés d'une foi au naturel, et d'argent chargé d'une ancre d'azur.

CIMIER: «Un vol d'aigle noire saxonne déployée en dedans» (sic).

TENANT: Un ange vêtu d'argent et d'azur, tenant une bible de sa main gauche.

DEVISE: *Nunc haec tria manent.*

(à suivre).

Die Heraldik in den Glasgemälden von Königsfelden.

Von R. A. Nüscheler.

Der herrlichen Glasgemälde im Chore der ehemaligen Klosterkirche von Königsfelden (Aargau) ist schon des öftern in Vorträgen und wissenschaftlichen Abhandlungen in ehrender Weise gedacht worden¹.

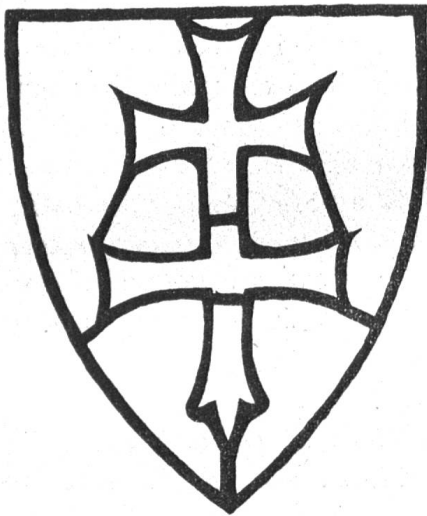


Fig. 1

Neu mag jedoch sein, dass diese edelste Schöpfung der monumentalen Glasmalerei gerade für uns auch wichtige heraldische Belege aufweist, denen ich hier gebührende Erwähnung tun möchte.

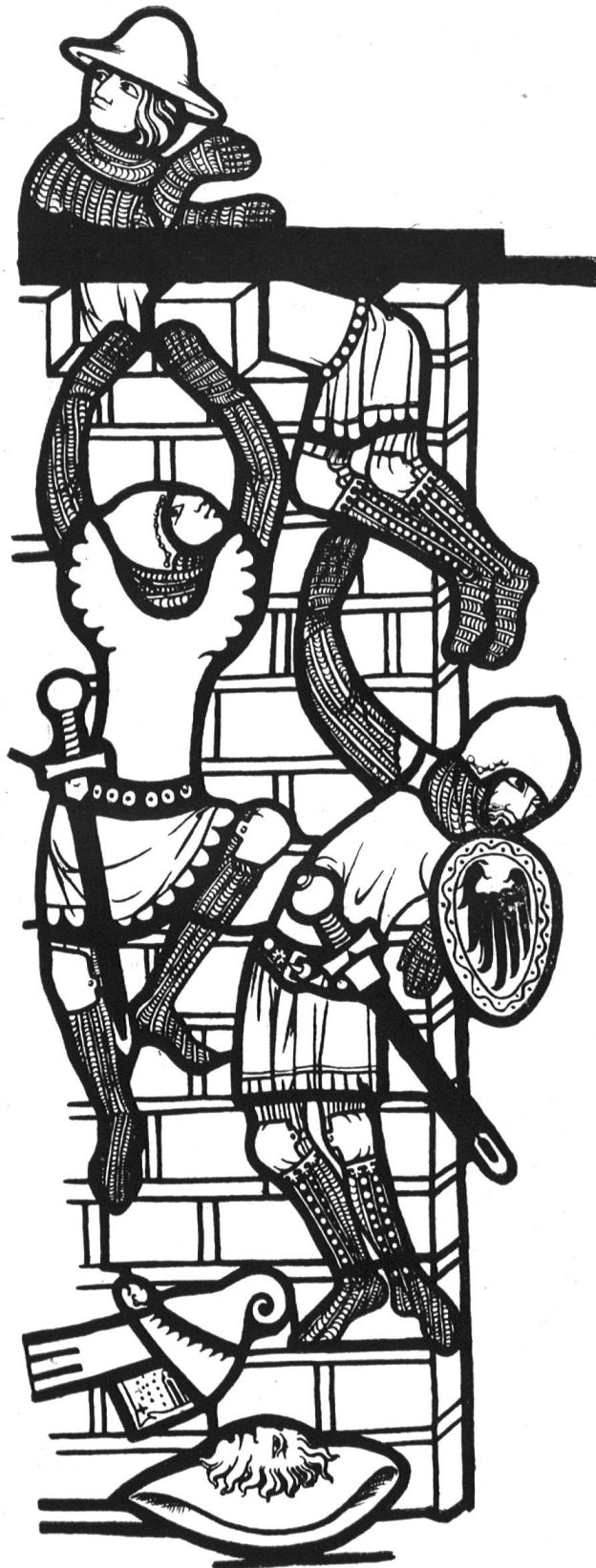
Die gegenwärtige Restauration der Glasgemälde, die in sorglichster Weise vorgenommen wird, ergab erst die Möglichkeit, uns des näheren mit ihrem Inhalte bekannt zu machen. Die Ursache ist in dem schrecklich verflochten Zustande der betreffenden Felder zu suchen.

Beginnen wir mit der Betrachtung der beiden Schilde (Fig. 1 und 2). Sie stammen aus der Befensterung des Schiffes, wo sie in Teppichfeldern (sog. Ornamentmusterungen)

dekorativ verwendet waren. Heute dienen sie als Lückenbüsser für das zerstörte Fenster der Legende des h. Antonius².

¹Siehe Geschichte der bildenden Künste in der Schweiz von Prof. Dr. J. R. Rahn, pag. 503, 596, 600—608, 702. — Grundriss der Kunstgeschichte von Prof. Dr. W. Lübke, pag. 436. II. Auflage.

²Zweites Fenster der Südseite.



Glasgemälde von Königsfelden.

Archives héraldiques suisses, 1898, I.

Das Wappen von Ungarn (weisses Doppelkreuz in rot) zeigt sich in der Form wie in seiner technischen Ausführung interessant. Es beweist, dass die Glasmalerei jener Zeit das Verfahren des Schleifens oder Ätzens von rotem Überfangglase nicht gekannt hat



Fig. 2



Fig. 3

von grün und gelber, Figur rechts von violett und blauer Farbe. Der Besatz mit Hermelinschwänzen ist von Bedeutung, weil er jedenfalls bei uns selten gewesen

und zu der schwierigen Technik greifen musste, die darin bestand, das weisse Glas des Doppelkreuzes so in die roten Gläser des Schildgrundes zu schneiden, dass von den störenden Bleilini- en so wenig wie möglich zu achten war. Diese Lösung ist hier wie wir sehen, recht gut gelungen.

Von grösserem Interesse ist das Wappen des Reiches — der schwarze Adler in gelb. — Ein schöneres Beispiel dieses Wappentieres in der Epoche der Frühgotik wird kaum zu finden sein. Der Kopf und die Fänge sind mit feinem Verständnisse der Heraldik ausgeführt. Es ist nur zu bedauern, dass der Zustand ein bedenklicher und die Entfernung vom Auge des Beschauers eine so grosse ist. Nächst diesen fällt uns die Figur der Landgräfin von Thüringen, der h. Elisabeth, auf, welche sich im Mittelfeld der untersten Reihe des Fensters mit der Legende Johannis Baptistae und Katharinas von Alexandrien befindet. Als Tochter Andreas II. Königs von Ungarn und der Gräfin Gertrud von Andechs hält sie in der erhobenen Linken das Patriarchenkreuz von Ungarn¹. Die Figur, im einfachen Ordenskleid der Franziskaner, hebt sich nur schwach von dem gemusterten blauen Hintergrunde ab. Besser gelangt der Kopf zur Geltung mit äusserst fein gezeichneten Gesichtszügen und einem roten Nimbus hinter dem weissen Kopftuche.

Fig. 4 und 5 sind dem Fenster der h. Klara entnommen. Die beiden Männer, in eifrigem Gespräch begriffen, tragen italienische Tracht und gehören zu der Sippe der Heiligen. Ihre Gewandung ist geteilt, Figur links

¹Das Kreuz soll der Papst dem König Etienne I. von Ungarn im Jahre 1000 verliehen haben.

sein dürfte. Die Dolche tragen auf den schwarzen Lederkappen die Buchstaben S und ST, wohl eine Abkürzung für Sanctus (heilige Sippe), oder vielleicht die Initiale des Glasmalers.



Fig. 4

Im nächsten Felde erblicken wir fliehende Krieger (Saracenen¹), die im Begriffe waren, das Kloster Damian² zu plündern, aber auf das Gebet der hl. Klara durch die Stimme des Himmels in eine plötzliche Furcht versetzt wurden und die Flucht ergriffen, so dass mehrere von ihnen gefährlich verwundet wurden. Besonders zu beachten ist hier ein Helm mit Zimier und zwei mit Bildern geschmückte Schilde. Der Helm zeigt eine rote, gezottelte Decke, die weit über den Nacken herabhängt und ein schneckenartig gewundenes Kleinod mit aus gezacktem, gelbem Aufschlag. Die Schilde haben fremdländische Formen und sind verschiedenartig verziert. Der eine trägt in Relief ein Sonnengesicht, der andere aufgemalt einen schwarzen Flug von einer wellenartigen Bordüre umgeben.

Auch die Ausrüstung der Krieger ist von Interesse. Die Ringelpanzerhosen sind durch vergoldete Knie-
schutzplatten und durch lederne, mit Knöpfen besetzte Beinschienen verstärkt, die Waffenröcke ärmellos und gezottelt. Ausser dem zimierten Kübelhelm erscheinen einfache Helmhauben (Basinets) und der gewöhnliche runde Eisenhut. (Fortsetzung folgt.)

Die Konventsiegel der Abtei St. Gallen.

Von F. Gull.

Unter den verschiedenen klösterlichen Stiftungen des Mittelalters ragt in nicht geringem Masse die Benediktiner-Abtei St. Gallen hervor, die als Hüterin des Glaubens, als Trägerin der Wissenschaften, als Pflegerin der Künste, und in späterer Zeit, als mit reichem Grundbesitz ausgestattet, in mannigfacher Weise auf die politische und Kulturgeschichte unseres Landes einen tief eingreifenden Einfluss ausübte.

Vielfacher Natur sind die Nachrichten und Darstellungen, die aus Chroniken, Handschriften aller Art, aus geschriebenen und gedruckten Werken des Mittelalters und der Neuzeit auf uns gekommen sind, die Zeugnis ablegen von

¹ Das Kriegsheer, welches Kaiser Friedrich II. in Italien gegen die Mitte des XIII. Jahrhunderts zurückliess und grösstenteils aus Saracenen bestand.

² Das Kloster Damian lag ausserhalb der Stadt Assisi.